

Altenglische Vokalkunst

Heidelberger Madrigalchor in Providenzkirche

Von Simon Scherer

Schon länger hat man den Heidelberger Madrigalchor nicht mehr mit der Gesangsform gehört, der er seinen Namen verdankt. Dafür gab es diese mehrstimmigen Vokalstücke nun gleich in geballter Form: Zwölf Madrigale hatte man aus der Sammlung „The Triumphs of Oriana“ ausgewählt, die Komponist Thomas Morley seinerzeit zusammengestellt und publiziert hatte; eine Verherrlichung der Königin Elisabeth I., die nun in der Heidelberger Providenzkirche erklang.

Seit fünf Jahren zeigt sich Virginie Auvray für die Geschicke des Vokalensembles verantwortlich. Mit einer Energie, für die Ruhepausen ein Fremdwort ist, da ihr Dirigat nur so strotzt vor Tatendrang. Das schwappte natürlich auf die Sänger über, die vom feurigen Eröffnungsimpuls profitierten. Die kunstvolle Kombination von kanonartig polyphonen und homophonen Passagen in den Madrigalen, die erst dann ihre Wirkung erzielt, wenn intonatorisch sauber und klanglich sorgfältig getrennt gesungen wird, kam unter Auvrays Leitung voll zur Geltung. Die Dirigentin kann sich glück-

lich schätzen, über solch geschulte Stimmen zu verfügen, dass auch die zahlreichen solistischen Einlagen bei Michael East, John Munday oder Ellis Gibbons keinerlei Probleme darstellen.

Mit differenzierten Stimmen und heiter-beschwingten Akzenten trug so jeder seine individuelle Note zum Gesamtbild bei. Dank eines durchlässigen Stimmgeflechts und präziser Artikulation geriet das Resultat nie verschwommen, sondern wahrte seine Vielschichtigkeit, in der unterschiedliche Stimmcharaktere ihren festen Platz hatten. Auvray zeigte dabei ein geschicktes Händchen, ständig zwischen Einzelheiten und grundlegender Gesamtbewegung pendelnd.

Bei John Bennett, Thomas Tomkins oder Michael Cavendish stellte der Chor in federnden Sprüngen auch seine Elastizität unter Beweis, wo sich die unschuldigen Höhen der Soprane mit warm formulierenden Tenören munter die Bälle zuwarfen. Noch verspielter und humoristischer ging es bei Thomas Morley, John Farmer oder Thomas Hunt zu. Von selbigen Komponisten stammten auch die Cembalo-Werke, die Slobodan Jovanovic in das Chorprogramm einstreute.

RNZ, 17.7.2017